

[interior|fashion]

more than | furniture

4|2019

„Grüne Gastlichkeit“: Ein Weg für die Zukunft?





Eine Zielgruppe mit Potenzial

Unser Themenschwerpunkt Healthcare hat sich in der Vergangenheit in der Regel mit der Gestaltung professioneller Einrichtungen, wie z. B. Krankenhäusern oder Pflegeheimen, beschäftigt. Beim Besuch der Messe des MZE-Möbel-Zentral-Einkauf aus Neufahrn, bei der der Möbeleinkaufsverband die Kollektion „Keno Kent Care“ präsentierte (s. Seite 37), die sich an Menschen über 65 Jahre richtet, haben wir uns gefragt, wie sich der Einrichtungs-fachhandel generell auf die älter werdende Bevölkerung eingestellt hat. Will doch die überwiegende Mehrheit der älteren Menschen so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden bleiben. Bei den Recherchen kamen wir dann schnell an den Punkt, dass auch die Wohnungen und Häuser eine altersgerechte Ausstattung benötigen. Grund genug, das Thema „Wohnen im Alter“ einmal näher zu betrachten.



Aktuell leben in Deutschland laut dem Statistischen Bundesamt 16,1 Mio. Menschen über 67 Jahre. Das entspricht 19% der Gesamtbevölkerung. Bereits 2030 wird sich dieser Anteil auf 23%, also 19 Mio. Menschen erhöht haben. Noch deutlicher wird die Entwicklung, wenn man in das Jahr 2050 blickt. Dann nämlich werden 27% (21 Mio.) der Deutschen über 67 sein. Die Frage nach altersgerechtem Wohnen ist also nicht nur eine aktuelle, sondern sie wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten noch an Brisanz gewinnen. Laut einer Studie des Pestel-Instituts im Auftrag des Bundesverband Deutscher Baustoff-Fachhandel e. V. aus dem vergangenen Jahr, die den Mikrozensus 2014 zitiert, leben fast 55% der über 65-Jährigen im eigenen Haus bzw. der eigenen Wohnung. Von den Eigentümern lebten 58,5% im Einfamilienhaus, 21,4% im Zweifamilienhaus und rund 20% in Gebäuden mit drei und mehr Wohnungen. Bei den Mietern war das Verhältnis nahezu umgekehrt, hier wohnten 77% in Mehrfamilienhäusern. Zudem bewohnen

Seniorenhaushalte überwiegend ältere Wohngebäude. Diese seien weder barrierefrei noch barrierearm und weisen zahlreiche Hindernisse zur und in der Wohnung auf. In barrierearmen Wohnungen lebten zum damaligen Zeitpunkt lediglich gut 5% der Haushalte mit Personen der Altersgruppe 65 plus. Die Zahl von 700.000 barrierearmen Wohnungen aus dem Jahr 2013 dürfte heute bereits deutlich übertroffen werden. Genaueres wird der nächste Mikrozensus zeigen, dessen Ergebnisse Ende September veröffentlicht werden. Die Bauordnungen der Bundesländer schreiben beim Neubau von Mehrfamilienhäusern einen gewissen Anteil barrierearmer Wohnungen vor, doch hier ergeben sich zwei Probleme: Zum einen wohnen dort nicht nur Menschen über 65 Jahre und zum anderen ist die DIN 18040, Teil 2, die das barrierefreie Bauen im privaten Bereich regelt, mehr eine Kann- als eine Muss-Norm, wie die Diplom-Ingenieurin der Innenarchitektur Nicole Bruchhäuser, Vorstand der BAG Wohnungsan-

passung e. V. und Leiterin der Beratungsstelle für barrierefreies Wohnen der Stadt Wiesbaden, erklärt. „In manchen Neubauten kommt man zwar mit dem Aufzug von der Tiefgarage direkt in die Wohnung, allerdings, wie man durch die Tiefgaragenschleuse mit zwei Brandschutztüren schwellen- und stufenfrei zum Aufzug kommt, ist oftmals nicht geklärt.“ Sie empfiehlt, Barrierefreiheit immer von Anfang an mitzudenken. „Es muss nicht immer alles sofort umgesetzt werden, aber zum Beispiel kann man für automatische Türöffnungen schon einmal Leerrohre oder Kabel legen, dann lässt sich so etwas auch schneller und kostengünstiger nachrüsten. Weitere Beispiele sind Steckdosen in Schalterhöhe oder auch Vorrichtungen für Haltegriffe im Bad.“ Nachträglich schwierig bzw. nur mit großem Aufwand zu installieren, sind allerdings die entsprechenden Bewegungsflächen und Türbreiten. „Das sollte in der Tat sofort berücksichtigt werden“, so Bruchhäuser. Obwohl das Thema ein solch wichtiges ist,

ist es weder bei den Innenarchitekten noch bei den Handwerkern richtig angekommen. Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen, aber die breite Masse hat das barrierefreie Wohnen nur am Rande, wenn überhaupt, auf dem Zettel. Dies bestätigt nicht nur Bruchhäuser, sondern auch Joachim F. Giessler, Diplom-Designer und Vorstand des Instituts Wohnen im Alter e. V. mit Sitz in Seehausen am Staffelsee: „Trotz zahlreicher Angebote an Seminaren und Schulungen haben sich die Handwerker nicht ausreichend auf dieses Thema eingerichtet. Ausnahme ist der Bereich Sanitär. Notwendig wäre aber auch Fachwissen in den Gewerken Elektroinstallation, Maler-, Bodenlege- und Schreinerarbeiten, denn das sind alles Themen, die mit dem barrierefreien und altengerechten Wohnen zu tun haben. Der Versuch des Instituts, einen Lehrfilm mit dem Inhalt eines herausragenden Umbaus eines Hauses für ein älteres Ehepaar oder ein Kind im Rollstuhl an die Berufsschulen heranzutragen, ist komplett gescheitert. Das Thema wird einfach nicht



Die Stadt Wiesbaden hat 2016 die Musterausstellung „Belle Wi“ zu barrierefreiem Wohnen installiert. Sie zeigt vielfältige Lösungen, um zuhause selbstbestimmt und selbständig älter zu werden. Foto: Landeshauptstadt Wiesbaden/„Belle Wi“ | Foto groß: Fotolia by Adobe

behandelt.“ Die Gründe hierfür sind wohl vielschichtig: Zum einen sind die Auftragsbücher der Handwerker voll, zum anderen ist das Thema vielleicht auch ein bisschen unbequem – für jeden Einzelnen, denn alle wollen zwar alt werden, aber nicht alt sein. „Viele haben bei dem Stichwort Barrierefreiheit auch Bilder von Krankenhäusern oder Pflegeeinrichtungen im Kopf. Es gibt aber auch sehr schöne Gestaltungsmöglichkeiten“, ist sich Bruchhäuser sicher. Dabei gibt es ausreichend Schulungsangebote von unterschiedlichen Anbietern. Zum Beispiel der „Fachplaner für barrierefreies Bauen“ oder die Grundlagen-schulungen zur Wohnungsanpassung der BAG. Auch viele Architektenkammern haben sich dieses Themas angenommen. Zudem gibt es eine Reihe an Fachliteratur. „Der Almanach ‚Kompetenz Bauen im Bestand‘ sowie ‚Planen und Wohnen im Alter‘ sind Bücher, die sich diesem Thema widmen und die hilfreiche Tipps geben“, weiß Giessler. Auch für Innenarchitekten tut sich hier ein spannender Tätigkeitsbereich auf. „Gerade

Raumfarben, Beleuchtung und Bodenbeläge spielen in der Barrierefreiheit eine große Rolle und bieten für Innenarchitekten ein interessantes Feld“, ist sich Nicole Bruchhäuser sicher. „Zudem geht es im barrierefreien Bauen auch immer um das Mehr-Sinne-Prinzip. Das heißt, wenn beispielsweise eine Sehbehinderung eintritt, konzentriert man sich in der Regel mehr auf das Hören und Tasten. Und dieses Thema ist gerade für Innenarchitekten prädestiniert.“ Natürlich spielen auch die Möbel bei der Einrichtung altersgerechter Wohnungen eine große Rolle. Hier sieht Giessler deutlichen Nachholbedarf: „Bis auf wenige Ausnahmen haben sich die Unternehmen bis heute vor solch speziellen Möbeln gedrückt. Aus Sorge, dass alles, was mit alt und barrierefrei in Verbindung gebracht wird, den übrigen Umsatz schädigen könnte. Zudem spielt oftmals auch die Frage der zu erwartenden Stückzahlen eine entscheidende Rolle. Einige Teilbereiche, wie Pflegebetten, die nicht wie solche aussehen, oder Relax-Sessel mit Aufstehhilfe,

Buchtipps



Planen und Bauen für das Wohnen im Alter, Ratgeber für Neubau, Umbau und Renovierung
Von Joachim F. Giessler, erschienen im Blottner Verlag, Taunusstein

Das Buch „Planen und Bauen für das Wohnen im Alter“ analysiert einzelne, wichtige Bereiche und möchte das Handwerk, die Industrie und den Handel zu alternativem und konstruktivem Denken anregen. Gleichzeitig wird das notwendige Wissen über das Umfeld der Altersgruppe der über Sechzigjährigen zusammengetragen und aufgearbeitet.

ISBN 978-3-89367-099-8, 19,90 Euro



Barrierefrei-Konzept, Praxis-Leitfaden zum Nachweis der Barrierefreiheit im Neubau und Bestand
Von Stephanie Hess, Thomas Kempen und Dr. Hans-Jürgen Krause, erschienen in der Verlagsgesellschaft Rudolf Müller GmbH & Co. KG, Köln

„Barrierefrei-Konzept“ erläutert Inhalte und Anforderungen an Konzepte und Nachweise zur Barrierefreiheit im Neubau und Bestand. Das Handbuch erleichtert den Einstieg in das komplexe Thema und liefert das nötige Fachwissen, um die Barrierefreiheit frühzeitig zu berücksichtigen und sicher nachzuweisen. Auf die Fragestellung, wie und in welchem Umfang barrierefrei zu bauen ist, geben die Rechtsvorschriften je nach Gebäudeart, Nutzergruppe und Bundesland unterschiedliche Antworten. Auf diese Herausforderung geht „Barrierefrei-Konzept“ ein und gibt Architekten, Planern und Baubehörden das nötige Rüstzeug an die Hand.

ISBN 978-3-481-03532-7, Einführungspreis
 39 Euro, Preis ab 1. November 2019: 79 Euro



Almanach. Kompetenz Bauen im Bestand
Herausgeber: BAKA – Bundesarbeitskreis Altbauerneuerung e. V., erschienen in der Verlagsgesellschaft Rudolf Müller GmbH & Co. KG, Köln

Mit „Bauen im Bestand“ liegt ein umfassender Katalog zu Baukonstruktionen, Baustoffen, Baumängeln und Maßnahmen sowie Schadensanalysen und Analysemethoden vor. Das Werk bietet umfangreiches Basiswissen zum Umgang mit bestehender Bausubstanz und unterstützt die Planung und die Durchführung von energieeffizienten Altbauerneuerungen, Umbauten und Instandsetzungen. Ein eigenes Kapitel widmet sich dem barrierearmen Bauen im Bestand.

ISBN 978-3-9810876-3-5, 89 Euro

Eine Zielgruppe mit Potenzial

sind erfüllt“, so Giessler. „Aber zum Beispiel fehlen moderne, barrierefrei begehbare Schrankformen oder ergonomisch gestaltete, mobile Nachttische bzw. Beistell-Container unter Berücksichtigung elektrischer und elektronischer Smart-Home-Bausteine.“

Alexander Wild, Seniorenversther sowie Gründer & Geschäftsführer der Online-Community Feierabend.de, geht bei den Möbeln noch einen Schritt weiter: „Damit ältere Menschen möglichst lange selbstbestimmt zu Hause wohnen können, braucht es Möbel mit Intelligenz. Dafür sollten Bewegungssensoren in Bett, Sofa oder Teppich eingebaut werden, die einen Notruf absetzen oder eine Telefonkette auslösen, wenn sie über einen definierten Zeitraum nicht aktiviert werden.“

Wie bringt man aber nun die altersgerechten Möbel, die Wild übrigens als menschengerecht bezeichnet, an den Mann bzw. die Frau? „Wir haben sieben goldene Regeln der altersgerechten Werbung definiert. Zum Beispiel wollen die Senioren nicht nur Emotionen, sondern in erster Linie Informationen. Zudem muss der Produktnutzen auf den ersten Blick erkennbar sein. Natürlich sind auch Bilderwelten wichtig. Hier sollten die Models mindestens 15 Jahre jünger sein als die eigentlich Zielgruppe, denn es geht um das gefühlte Alter.“ In keinem Fall sollten aber die Produkte auf einer gesonderten Fläche für Senioren, die auch noch so bezeichnet ist, dargestellt werden. Vielmehr gilt es, bei der Ladengestaltung einige Punkte zu berücksichtigen. Dazu sollte sich der Handel folgende Fragen stellen:

- **Barrierefreiheit:** Sind die Verkaufsflächen wirklich barrierefrei zu erreichen? Laden Ruhezonen mit Sitzgelegenheiten und Wasserspendern zu Pausen ein?
- **Regalgestaltung:** Ist das relevante Sortiment für Senioren auf Augenhöhe platziert und einfach zu greifen?
- **Beschriftungen:** Sind Hinweisschilder, Displays und Preisschilder gut zu lesen?
- **Verkaufspersonal:** Ist das Personal geschult, ältere Kunden im gesamten Kaufprozess zu unterstützen? Gehören Best Ager zum Team?
- **Serviceleistungen:** Umfasst der Service zusätzliche Angebote wie einen Liefer- und Aufbauservice? Gibt es eine altersspezifische Beratung für ausgewählte Sortimentsbereiche?

Beim Thema Verkaufspersonal gibt Wild dem Handel noch einen weiteren Tipp mit auf den Weg. „Lassen Sie Ihre Verkäufer einmal in einen Altersanzug steigen. Dieser simuliert sämtliche Einschränkungen des Alters. Diese Erfahrung ist sehr nachhaltig und wird Ihr Verkäuferteam für Senioren sensibilisieren.“ Entscheidend im Umgang mit Senioren im Handel ist allerdings immer, mit ihnen auf Augenhöhe zu kommunizieren. „Sie dürfen nie vergessen, diese Menschen richten sich nicht zum ersten Mal ein und verfügen über jede Menge Lebenserfahrung – auch dann, wenn Augen und Ohren nicht mehr optimal funktionieren.“

www.institut-wohnen-im-alter.de
www.wohnungsanpassung-bag.de
www.feierabend.de



Auf der Handwerksmesse 2018 zeigte das Institut für Wohnen im Alter e. V. am Modell beispielhafte Lösungen für das Wohnen im Bestand. Fotos: Giessler